

reformierte kirche dorf

Liebe Gemeinde

Ein bisschen öffnen, noch ein bisschen mehr? Und wie gefährlich ist das? Seit Tagen wird diskutiert über die möglichen Lockerungen der bundesrätlichen Massnahmen gegen die Pandemie. Und es wird gestritten und gefeilscht, denn weder die Umfrageergebnisse noch die Expertenmeinungen sind eindeutig und klar.

Am Montag dürfen die Schüler wieder zur Schule, aber nicht wie vor der Krise auch normal in den Religionsunterricht. Ist der so viel gefährlicher als Mathematik- und Deutschunterricht?

Bahn und Busse fahren wieder zu Stosszeiten ganz normal – Masken tragen kann man, sollte man, aber muss nicht. Bars und Restaurant sind auch wieder offen, um miteinander gemütlich zusammensitzen – aber ja mit dem gebotenen Abstand. Und überhaupt – eigentlich scheinen alle nicht wirklich zu wissen, wie es weiter gehen soll.

Geht es Ihnen auch so, dass Sie am Liebsten aus all diesem „Für und Wider“ aussteigen möchten? Für mich habe ich eine Ausstiegsmöglichkeit gefunden: Ich singe oder summe die Kirchenlieder, die ich vor vielen Jahren in der Kinderlehre (so hiess damals die JuKi) habe auswendig lernen müssen.



Ich singe zum Beispiel:

*„Tobe Welt und springe,
ich steh hier und singe,
in ganz sich'rer Ruh.“*

Diese Worte kommen aus dem Lied „Jesu, meine Freude“. Sie gefallen mir und tun mir gut in ihrem Trotz und Widerstand.

Es ist wirklich, wie wenn die Welt toben würde. Und wie es Schutz im Sturm braucht, habe ich diese alten Worte als Schirm:

*Ich steh hier und singe,
in ganz sich'rer Ruh.
Gottes Macht hält mich in Acht.*

So können wir dastehen und die Krise durchstehen – vielleicht ja nicht wirklich mutig, schon gar nicht übermütig, aber vertrauensvoll, vielleicht ja trotzig und mit einem starken Trotzdem, so wie es der Dichter des Liedes, Johann Franck, schreibt: „Lass von Ungewittern rings die Welt erzittern, mir steht Jesus bei.“

Corona und Wirtschaftskrise haben unsern Alltag, unser Leben, wirklich erzittern lassen. Und genau darum braucht es ein „Trotzdem“ wider alle aktuellen Situationsbeschreibungen.

Johann Franck hat dieses Protestlied geschrieben, als sein Land vom Dreissigjährigen Krieg verwüstet und von Hungernöten und Seuchen heimgesucht wurde. Trotz alledem hielt er daran fest, was er im Römerbrief (8,38f) las:

*Denn ich bin gewiss,
daß weder Tod noch Leben,
weder Engel noch Mächte noch Gewalten,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Hohes noch Tiefes
noch eine andere Kreatur uns scheiden kann
von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Bhüet Si Gott!

Rolf und Christine Diezi-Straub